Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

12 D 264. N: 1-18

BLUMENLESE

AUS

DEUTSCHLANDS KLEINEPIKERN.

ZUR EINLEITUNG DREI

HOLLÄNDISCHE GESPRÄCHE

ÜBER

BALLADEN, ROMANZEN UND MÄREN.

ZUGLEICH

ZUM ÜBERSETZEN INS DEUTSCHE BESTIMMT UND MIT EINEM

SYNONYMISCHEN HÜLFSBÜCHLEIN

VERSEHEN.

VON

Dr. C. A. X. G. F. SICHERER.

ERSTER THEIL.

Blumenlese aus Deutschlands Kleinepikern.

LEIDEN.
DRUCK UND VERLAG VON A. W. SIJTHOFF.

1873.

Digitized by Google

BLUMENLESE

AUS

DEUTSCHLANDS KLEINEPIKERN.

Digitized by Google

BLUMENLESE

AUS

DEUTSCHLANDS KLEINEPIKERN.

ZUR EINLEITUNG DREI

HOLLÄNDISCHE GESPRÄCHE

ÜBER

BALLADEN, ROMANZEN UND MÄREN.

ZUGLEICH

ÄSTHETISCH-KRITISCHER COMMENTAR ZUR BLUMENLESE

UND ZUM ÜBERSETZEN INS DEUTSCHE BESTIMMT UND MIT EINEM

SYNONYMISCHEN HÜLFSBÜCHLEIN

VERSEHEN.

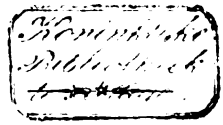
Für höhere Lehranstalten und zum Privatstudium.

VON

Dr. C. A. X. G. F. SICHERER.

ERSTER THEIL.

Blumenlese aus Deutschlands Kleinepikern.



LEIDEN.

DRUCK UND VERLAG VON A. W. SIJTHOFF.

1873.

Digitized by Google

VORREDE.

Die so geschätzten *Causeries* von PESCHIER über Paris hatten mich schon vor Jahren einmal auf den Gedanken gebracht, etwas Aehnliches auch in deutscher Sprache für die reifere Jugend unserer Gymnasien und höheren Bürgerschulen zu schreiben, aber Berufs- und anderweitige Geschäfte hatten es nicht zur Ausführung kommen lassen, ja mir nicht einmal vergönnt, einen ordentlichen Plan zu entwerfen, als ich mich vor einigen Jahren in den Sommerferien, alle ordinären und extraordinären Geschäfte vom Halse schüttelnd, zu einem Ausfluge an den Rhein anschickte und unter andern Reiseeffecten auch den Gedanken an ein derartiges Werkchen nebst Papier und Bleistift mitnahm. Anfangs und auf dem langen Wege nach Köln, wo nichts Besonderes die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, ging ich mit dem Plane um, diese Stadt zum Thema der Gespräche zu wählen, lief auch, in Deutz angelangt, sogleich *recta via* über die alte Brücke der ehrwürdigen Colonia Agrippina zu, um an der Hand PH. M. KLEIN's einige Stunden der Besichtigung ihrer Merkwürdigkeiten zu widmen, und besuchte auf dem Rückwege auch wieder den Dom, und sah denselben nun auch einmal darauf an, ob und in wie fern er sich nebst den übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt zu meinem Zwecke eigne, kehrte jedoch unverrichteter Dinge in den „Prinz Carl" zurück. Allerdings liesze sich, das war das Ergebniss der Betrachtungen, die ich jetzt auf der langen Eisenbahnbrücke anstellte, von Köln und so auch von andern an Kunstschätzen reichen Städten, z. B. Dresden, München u. a. viel Schönes und Interessantes erzählen, aber in Bezug auf

Digitized by Google

die Leser, für welche mein Buch bestimmt ist, hat es doch mit diesen Städten eine ganz andere Bewandtniss, als mit Paris. Von dieser Weltstadt durfte PESCHIER voraussetzen, dass jeder wohlunterrichtete junge Mensch, auch wenn er nie einen Fusz über die Marken seines Geburtsortes hinausgesetzt, sobald er nur etwas von Geschichte weisz, hundert Sehenswürdigkeiten daselbst schon zum voraus wenigstens beim Namen kenne, Mehreres auch wohl in Kupfern gesehen habe, und dass es dabei nur eines einzigen Wortes bedürfe, um ihn an die geschichtliche Bedeutung derselben zu erinnern. Aber von welcher Deutschen Stadt liesze sich bei uns dasselbe sagen?

Ich meinte daher ein anderes, passenderes Terrain für meine Gespräche suchen zu müssen, nämlich ein Terrain, auf welchem auch ich bei meinen Lesern die erforderlichen Vorkenntnisse und das gewünschte allgemeine Interesse voraussetzen dürfte, und hoffe es gefunden zu haben. Ich fand es aber ganz unerwartet und noch an demselben Tage und zwar beim Schützenfeste zu Deutz. Ich spazierte nämlich Nachmittags mit meinem alten Freunde Prof. Dr. J. HOFFMANN — seit einer Reihe von Jahren mein treuer Reisecumpan am Rhein und Main — nach dem dortigen Schieszplatz, und mag zur Zeit unterwegs ein recht langweiliger, einsilbiger Geselle gewesen sein, indem mir die Gespräche noch immer im Kopfe herumsummten und ich mehr in mich selbst hinein-, als aus mir herausplauderte, als in demselben Augenblicke, da wir den Schieszplatz betraten, die Musik ein Potpourri der bekanntesten Opernmelodien spielte. Da fiel mir der Gedanke ein: Wie? wenn ich meinen jungen Freunden da drunten auch ein Stückchen der Art vorlegte? auch ein Potpourri, und zwar aus den beliebtesten Arien des deutschen Parnass zusammengesetzt, um es als aesthetisch-kritischer Kapellmeister mit ihnen einzustudiren? Und nach kurzer Rücksprache mit meinem mir sogleich völlig beipflichtenden Freunde componirte ich noch zur selbigen Stunde, trotz des umringenden Gewühls und Getöses, indem hier in der Schützenhalle die „Kölner Kinder", von denen es auch heiszen kann:

„*Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest*",

im Tanze herumwirbelten, dass „*alle Röcke flogen*", und die da drauszen drauflos schossen, was das Zeug hält, und mit Böllern

Digitized by Google

accompagnirt wurden, so ziemlich den ganzen Entwurf des Werkchens zusammen, und konnte auch schon auf dem Heimwege vor meinem theilnehmenden Reisegefährten den ganzen Prospectus aufhängen, auch im Garten des Prinzen Carl, unseres hohen Gastherrn, einen Toast auf die einstige glückliche Entbindung entgegennehmen. — Mit dieser ging es aber nicht so leicht und so schnell, wie ich mir anfangs vorgestellt hatte. Denn als es hiesz:

„*Die schönen Tage in Aranjuez sind nun vorbei*",

und als die zwar sogleich nach der Heimkunft angefangene, aber vor dem Ablaufe der Ferien noch nicht weit gediehene Arbeit mit dem Eintritt in ein neues Schuljahr wieder in die Reihe der Allotria zu stehen kam, rückte sie der fortwährenden Unterbrechungen wegen nur langsam vor. Endlich kam sie aber doch zu Stande und zwar wiederum — Dank zumeist dem Kriege. Wie nämlich der Krieg von '66 einen Strich durch meine damaligen Vakanzpläne gemacht und die Veranlassung zur Lorelei gegeben hatte, so machte der Ausbruch des letzten wieder einen Strich durch die damals vorgehabte Reise und führte diese Blumenlese ihrem Abschluss entgegen.

Das Werkchen besteht aus zwei Theilen. Der erste enthält die einleitenden Gespräche und die Blumenlese, der zweite das Hülfsbüchlein zu den Gesprächen, das zugleich ein Stück von einem grammatisch-synonymischen Antibarbarus bilden soll. Näheres über seine Einrichtung findet der Leser in der Vorrede zu demselben.

In Bezug auf den TEXT DER GESPRÄCHE habe ich blosz zu erinnern, dass dabei die Theorie ECHTERMEYER'S zu Grunde gelegt ist, wie sie zur Zeit in den Hallischen Jahrbüchern gestanden und jetzt so ziemlich überall Eingang gefunden hat.

Das INTERMEZZO oder der Abstecher in's Gebiet der SCHILLERschen Lyrik der ersten und zweiten Periode, nach dem ersten Gespräch, soll einestheils zur Abwechslung des Hauptthemas dienen, anderntheils aber auch, gleichsam im Vorübergehen, eine Jahr aus Jahr ein wiederkehrende Frage erledigen, welche zumal von den fähigeren Schülern an die Lehrer gerichtet zu werden pflegt, die Frage nämlich, was man doch von diesen frühesten Gedichten SCHILLER'S zu halten habe.

Bei der AUSWAHL DER GEDICHTE habe ich mich auf eine kleine

Digitized by Google

Anzahl von Dichtern — und dann natürlich auf die Koryphäen unter den Kleinepikern — beschränkt, weil es meiner Ansicht nach besser ist, mit vier oder fünf derselben genau, als mit einem Dutzend nur halb und halb bekannt zu werden. Nur bei der Wahl der poetischen Erzählungen habe ich mich nicht enthalten können, von dieser Regel abzuweichen, und u. a. auch die *Türkenpfeife* von PFEFFEL noch aufgenommen, weil ich aus Erfahrung weisz, wie gerne die Schüler mit jenem alten Knaster und seiner treuherzigen Anhänglichkeit an seinen Hauptmann Bekanntschaft machen. Und um den Character der poetischen Erzählung noch deutlicher zu zeigen, zugleich aber auch, um die Schüler merken zu lassen, dass es auch auszer SCHILLER und GOETHE, UHLAND und SCHWAB noch viel Ausgezeichnetes in dieser Gattung zu lesen giebt, habe ich auch noch einige treffende Lebens- und Characterbilder von CHAMISSO, HONCAMP, DÖSSEKEL, JULIUS STURM, ANNETTE VON DROSTE—HÜLSHOFF, BECKER, FREILIGRATH, GRUPPE und A. GRÜN, nebst dem lieblichen Idyllencyclus von SIGISMUND und der Muster-Idylle von VOSS angereiht. Bei der Wahl dieser Bilder bestimmte mich auszerdem die Absicht, je zwei und zwei entweder als einander entsprechende oder mit einander contrastirende Gegenbilder aufzustellen.

Der ZWECK, den ich bei der Abfassung dieses Werkchens hauptsächlich vor Augen hatte, war der, den Schülern unserer höheren Bürgerschulen bei ihrer Vorbereitung auf das Abiturienten-Examen und angehenden Fachgenossen bei ihrem Privatstudium in Ermanglung anderer Hülfsquellen behülflich zu sein und ihnen zu zeigen, was und wie sie zu lesen und welcherlei Fragen sie von ihren Examinatoren zu erwarten haben — denn einige der hier vorliegenden Gedichte werden wohl so ziemlich bei jedem Examen auf's Tapet kommen — und zweitens sollten die Gespräche, weil zugleich zu einem Uebungsbuch im Uebersetzen aus dem Holländischen in's Deutsche bestimmt, auch dazu dienen, unsere Schüler mit demjenigen Theile deutscher Terminologie und Phraseologie bekannt zu machen, dessen sie bei Anfertigung ihrer Examens-Aufsätze nicht entbehren können, wenn sich dieselben über ein literarisch-ästhetisches Thema verbreiten sollen.

Was die ART DES GEBRAUCHES betrifft, so stelle ich mir vor, dass der Lehrer die Gedichte der Blumenlese mit den Schülern in

Digitized by Google

der Ordnung liest, wie sie in den Gesprächen auf einander folgen, nämlich zuerst die Balladen, dann die Romanzen und dann die Mären, dass er ihnen dabei erklärt, was einer sprachlichen oder sachlichen Erklärung bedarf und hierauf jedesmal von den Gesprächen dasjenige übersetzen lässt, was sich auf das jedesmalige Gedicht bezieht, zur schlieszlichen Uebersicht und Würdigung des Gedichts im Ganzen. — Das Hülfsbüchlein ist zur häuslichen Vorbereitung bestimmt und bildet desswegen einen besondern Theil. Auf diese Weise sollte nämlich dem beständigen Hinuntersehen an den Rand des Buches während des mündlichen Uebersetzens in der Klasse ein Riegel vorgeschoben werden. Jede Lection soll ein Examen abgeben über das zu Hause im zweiten Theile Nachgelesene. Denn ohne solch eine Vorbereitung und Wiederholung bleibt bekanntermaaszen wenig oder nichts im Gedächtnisse haften.

Ob und in wiefern ich nun meinen Zweck erreicht habe, darüber wird die Kritik schon zu entscheiden wissen. Das aber darf ich jedenfalls meinerseits mit gutem Gewissen sagen — und seines Fleiszes darf man sich ja bekanntlich, wie schon LESSING gesagt hat, rühmen — dass ich mich bei der Abfassung dieses Werkchens, ob sie gleich, wie bereits bemerkt, nur in den mir kärglich zugemessenen Muszestunden geschehen konnte, keine Mühe habe verdrieszen lassen, wie einsichtsvolle Fachgenossen wohl bald von selbst bemerken werden, wenn sie sich die Mühe nehmen wollen, einige der synonymischen Artikel des zweiten Theils anzusehen. Aber auch das Holländische der Gespräche machte mir zuweilen noch zu schaffen; ich hätte es in Deutscher Sprache in bei weitem kürzerer Zeit zu Stande gebracht. Glücklicherweise kam mir aber die Güte meines hochgeschätzten Collegen, Herrn W. P. WOLTERS, dabei zu Hülfe, welcher sich freundschaftlichst mit der Durchsicht des Manuscripts befassen wollte, um sie von den Germanismen zu reinigen, welche sich, so sehr ich mich auch beflissen, vor denselben auf meiner Hut zu sein, doch noch immer zahlreich genug eingeschlichen hatten, so dass ich mich eben auch jetzt wieder auf's Neue überzeugen musste, dass es rein unmöglich ist, beide Sprachen, die Holländische und die Deutsche, gleich correct zu schreiben. Ich ergreife denn auch mit Vergnügen diese Gelegenheit, meinem hochgeschätzten Freunde hiemit auch öffentlich meinen herzlichsten Dank für seine Mühewaltung auszusprechen, die ich um

Digitized by Google

so höher anzuschlagen habe, als er, selbst mit literarischen Arbeiten vollauf beschäftigt, ihr manche kostbare Stunde opfern musste.

Endlich aber, da man nach alter löblicher Sitte eine Vorrede mit guten Wünschen zu schlieszen pflegt, so wünsche ich meinen Lesern vom Gebrauche dieses Werkchens ebenso viel Nutzen, als mir seine Verfertigung Vergnügen verschafft hat.

S.

Digitized by Google

INHALT.

A. Holländische Gespräche. Seite

I. Balladen 1
Intermezzo 76
II. Romanzen 90
III. Mären 121

B. Blumenlese aus Deutschlands Kleinepikern.

I. Balladen.

Bürger. 1. Lenore 133
„ 2. Der wilde Jäger 140
Goethe. 3. Erlkönig 146
„ 4. Der Fischer 147
„ 5. Der Todtentanz 148
„ 6. Die wandelnde Glocke 149
Uhland. 7. Das Glück von Edenhall 150
„ 8. Der schwarze Ritter 152
„ 9. Junker Rechberger 153
Schwab. 10. Der Reiter und der Bodensee 156
„ 11. Das Gewitter 158
„ 12. Des Fischers Haus 159

II. Mären.

Bürger. 13. Die Weiber von Weinsberg 160
Goethe. 14. Der König in Thule 163

Digitized by Google

Seite

Goethe. 15. Der Sänger 163
Schiller. 16. Ritter Toggenburg 165
„ 17. Der Handschuh 167
Uhland. 18. Die drei Lieder 169
„ 19. Die Rache 169
„ 20. Siegfrieds Schwert 170
„ 21. Klein Roland 171
„ 22. Roland Schildträger 174
„ 23. König Karls Meerfahrt 180
„ 24. Taillefer 182
„ 25. Schwäbische Kunde 183
„ 26. Graf Richard Ohnefurcht 185
„ 27. Der Schenk von Limburg 186
„ 28. Das Singenthal 189
„ 29. Jungfrau Siglinde 191
„ 30. Vom treuen Walther 192
„ 31. Der letzte Pfalzgraf 194
„ 32. Grab Eberhard der Rauschebart 194
Schwab. 33. Das Mahl zu Heidelberg 203
„ 34. Der Graf von Zollern 206
„ 35. Kaiser Heinrichs Waffenweihe 208
„ 36. Herzog Ulrich von Neuffen 211
„ 37. Der Fleischer von Constanz 212
„ 38. Hans von Ebingen 214

III. Romanzen.

Bürger. 39. Das Lied vom braven Mann 217
„ 40. Die Entführung 220
Schiller. 41. Der Ring des Polycrates 228
„ 42. Der Taucher 231
„ 43. Der Kampf mit dem Drachen 235
„ 44. Die Bürgschaft 244
„ 45. Der Gang nach dem Eisenhammer 247
„ 46. Die Kraniche des Ibycus 254
„ 47. Der Graf von Habsburg 259
Uhland. 48. Bertran de Born 262
„ 49. Der Waller 264
„ 50. Des Sängers Fluch 266

Digitized by Google

Seite

Schwab. 51. Die Steinlacherin und der Russe..... 268
„ 52. Blutrache..... 270

IV. Poetische Erzählungen.

Bürger. 53. Die Kuh..... 276
„ 54. Der Raubgraf..... 278
„ 55. Der Kaiser und der Abt..... 282
Goethe. 56. Der Schatzgräber..... 286
„ 57. Das Veilchen..... 287
„ 58. Das Hufeisen..... 288
Schiller. 59. Die Theilung der Erde..... 290
„ 60. Pegasus im Joche..... 291
„ 61. Das Mädchen aus der Fremde..... 293
Uhland. 62. Der weisze Hirsch..... 294
„ 63. Einkehr..... 295
„ 64. Abschied..... 296
„ 65. Der Wirthin Töchterlein..... 297
„ 66. Der gute Kamerad..... 297
„ 67. Die sieben Zechbrüder..... 298
Schwab. 68. Johannes Kant..... 300
Pfeffel. 69. Die Tabakspfeife..... 303
Chamisso. 70. Die alte Waschfrau..... 305
Honcamp. 71. Nachbar Helm und seine Linde..... 306
Dössekel. 72. Der Taglöhner..... 307
Julius Sturm. 73. Jungfer Margareth..... 309
A. von Droste-Hülshof. 74. Die beschränkte Frau..... 310
Becker. 75. Die treue Haut..... 312
Freiligrath. 76. Aus dem schlesischen Gebirge..... 314
Gruppe. 77. Der Hirsch..... 316
A. Grün. 78. Der treue Gefährte..... 320
Sigismund. 79. Doctors Sonntag..... 321
Voss. 80. Der siebzigste Geburtstag..... 325

Nachlese zu den Balladen.

Kerner. 81. Die vier wahnsinnigen Brüder..... 334
Uhland. 82. Die Mähderin..... 336
Chamisso. 83. Der Bettler und sein Hund..... 337

Digitized by Google

		Seite
Chamisso.	84. Der Geist der Mutter	338
"	85. Die Mutter und das Kind	341
"	86. Abdallah	342
Freiligrath.	87. Der Blumen Rache	348
Usteri.	88. 'S arm Elseli uf der Yseflub	350

Digitized by Google

I. Balladen.

1. Lenore.

1. Lenore fuhr ums Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
Wie lange willst du säumen?" —
Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht,
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben.

2. Der König und die Kaiserin,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn,
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer, mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reisern,
Zog heim zu seinen Häusern.

3. Und überall, all überall,
Auf Wegen und auf Stegen,
Zog Alt und Jung dem Jubelschall
Der Kommenden entgegegen.
„Gott Lob!" rief Kind und Gattin laut,
„Willkommen!" manche frohe Braut.
Ach, aber für Lenoren
War Grusz und Kuss verloren.

Digitized by Google

4. Sie frug den Zug wohl auf und ab,
Und frug nach allen Namen;
Doch keiner war, der Kundschaft gab,
Von allen, so da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
Zerraufte sie ihr Rabenhaar,
Und warf sich hin zur Erde
Mit wüthiger Geberde.

5. Die Mutter lief wohl hin zu ihr: —
„Ach, dass sich Gott erbarme!
Du trautes Kind, was ist mit dir?"
Und schloss sie in die Arme. —
„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Nun fahre Welt und alles hin!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!" —

6. „Hilf, Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind, bet' ein Vaterunser!
Was Gott thut, das ist wohlgethan.
Gott, Gott erbarmt sich unser!" —
„O Mutter, Mutter! eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wohlgethan!
Was half, was half mein Beten?
Nun ist's nicht mehr vonnöthen."

7. „Hilf, Gott, hilf! Wer den Vater kennt,
Der weisz, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sakrament
Wird deinen Jammer lindern."
„O Mutter! Mutter! was mich brennt,
Das lindert mir kein Sakrament!
Kein Sakrament mag Leben
Den Todten wieder geben." —

8. „Hór', Kind! wie, wenn der falsche Mann
Im fernen Ungerlande
Sich seines Glaubens abgethan,
Zum neuen Ehebande?
Lass fahren, Kind, sein Herz dahin!
Er hat es nimmermehr Gewinn!

Digitized by Google

Wenn Seel' und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen."

9. „O Mutter, Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O, wär' ich nie geboren!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!" —

10. „Hilf, Gott, hilf! Geh nicht ins Gericht
Mit deinem armen Kinde!
Sie weisz nicht, was die Zunge spricht.
Behalt' ihr nicht die Sünde!
Ach, Kind, vergiss dein irdisch Leid,
Und denk' an Gott und Seligkeit!
So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht fehlen."

11. „O Mutter! Was ist Seligkeit?
O Mutter! Was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
Und ohne Wilhelm Hölle? —
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn' ihn mag ich auf Erden,
Mag dort nicht selig werden." —

12. So wüthete Verzweifelung
Ihr in Gehirn und Adern.
Sie fuhr mit Gottes Vorsehung
Vermessen fort zu hadern,
Zerschlug den Busen, und zerrang
Die Hand bis Sonnenuntergang,
Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen.

13. Und auszen, horch! ging's trapp trapp trapp,
Als wie von Rosseshufen;
Und klirrend stieg ein Reiter ab
An des Geländers Stufen;

Digitized by Google

Und horch, und horch! den Pfortenring
Ganz lose, leise, klinglingling!
Dann kamen durch die Pforte
Vernehmlich diese Worte:

14. „Holla, Holla! Thu' auf, mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachtst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinest oder lachst du?
„Ach, Wilhelm, du?... So spät bei Nacht?...
Geweinet hab' ich und gewacht!
Ach, groszes Leid erlitten!
Wo kommst du hergeritten?" —

15. „Wir satteln nur um Mitternacht.
Weit ritt ich her von Böhmen.
Ich habe spät mich aufgemacht,
Und will dich mit mir nehmen."
„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaust der Wind,
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen!"

16. „Lass sausen durch den Hagedorn,
Lass sausen, Kind, lass sausen!
Der Rappe scharrt; es klirrt der Sporn;
Ich darf allhier nicht hausen.
Komm, schürze, spring' und schwinge dich
Auf meinen Rappen hinter mich!
Muss heut noch hundert Meilen
Mit dir ins Brautbett eilen."

17. „Ach! wolltest hundert Meilen noch
Mich heut ins Brautbett tragen?
Und horch! es brummt die Glocke noch,
Die elf schon angeschlagen!"
„Sieh hin, sieh her! der Mond scheint hell.
Wir und die Todten reiten schnell.
Ich bringe dich, zur Wette,
Noch heut ins Hochzeitbette." —

18. „Sag' an, wo ist dein Kämmerlein?
Wo? Wie dein Hochzeitbettchen?"

Digitized by Google

„Weit, weit von hier!... Still, kühl und klein!
Sechs Bretter und zwei Brettchen!" —
„Hat's Raum für mich?" — „Für dich und mich!
Komm, schürze, spring' und schwinge dich!
Die Hochzeitgäste hoffen;
Die Kammer steht uns offen."

19. Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Ross behende;
Wohl um den trauten Reiter schlang
Sie ihre Lilienhände;
Und hurre, hurre, hopp hopp hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Dass Ross und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben.

20. Zur rechten und zur linken Hand,
Vorbei vor ihren Blicken,
Wie flogen Anger, Haid' und Land,
Wie donnerten die Brücken!
„Graut Liebchen auch?... der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?"
„Ach nein!... Doch lass die Todten!"

21. Was klang dort für Gesang und Klang?
Was flatterten die Raben?
Horch Glockenklang! horch Todtensang:
„Lasst uns den Leib begraben!"
Und näher zog ein Leichenzug,
Der Sarg und Todtenbahre trug,
Das Lied war zu vergleichen
Dem Unkenruf in Teichen.

22. „Nach Mitternacht begrabt den Leib,
Mit Klang und Sang und Klage!
Jetzt führ' ich heim mein junges Weib;
Mit, mit zum Brautgelage!
Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor
Und gurgle mir das Brautlied vor!
Komm, Pfaff, und sprich den Segen,
Eh' wir zu Bett uns legen!"

Digitized by Google

23. Still Klang und Sang — die Bahre schwand —
Gehorsam seinem Rufen,
Kam's, hurre, hurre! nachgerannt,
Hart hinter's Rappen Hufen.
Und immer weiter, hopp hopp hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Dass Ross und Reiter schnoben,
Und Kies und Funken stoben.

24. Wie flogen rechts, wie flogen links
Gebirge, Bäum' und Hecken!
Wie flogen links und rechts und links
Die Dörfer, Städt' und Flecken! —
„Graut Liebchen auch? — der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach! lass sie ruhn, die Todten!" —

25. Sieh da! sieh da! Am Hochgericht
Tanzt um des Rades Spindel,
Halb sichtbarlich bei Mondenlicht,
Ein luftiges Gesindel. —
„Sasa! Gesindel, hier! Komm hier!
Gesindel, komm und folge mir!
Tanz' uns den Hochzeitreigen,
Wenn wir zu Bette steigen!" —

26. Und das Gesindel, husch husch husch!
Kam hinten nachgeprasselt,
Wie Wirbelwind am Haselbusch
Durch dürre Blätter rasselt.
Und weiter, weiter, hopp hopp hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Dass Ross uud Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben.

27. Wie flog, was rund der Mond beschien,
Wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben überhin
Der Himmel und die Sterne! —
„Graut Liebchen auch? — der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!

Digitized by Google

Graut Liebchen auch vor Todten?"
„O weh! lass ruhn die Todten!" —

28. „Rapp! Rapp! Mich dünkt, der Hahn schon ruft —
Bald wird der Sand verrinnen.
Rapp! Rapp! ich wittre Morgenluft —
Rapp! tummle dich von hinnen! —
Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!
Das Hochzeitbette thut sich auf!
Die Todten reiten schnelle;
Wir sind, wir sind zur Stelle." —

29. Rasch auf ein eisern Gitterthor
Ging's mit verhängtem Zügel.
Mit schwanker Gert' ein Schlag davor
Zersprengte Schloss und Riegel.
Die Flügel flogen klirrend auf,
Und über Gräber ging der Lauf.
Es blinkten Leichensteine
Rundum im Mondenscheine.

30. Ha sieh! Ha sieh! im Augenblick,
Huhu! ein grässlich Wunder!
Des Reiters Koller, Stück für Stück,
Fiel ab, wie mürber Zunder.
Zum Schädel, ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf,
Sein Körper zum Gerippe
Mit Stundenglas und Hippe.

31. Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp
Und sprühte Feuerfunken;
Und hui! war's unter ihr hinab
Verschwunden und versunken.
Geheul, Geheul aus hoher Luft,
Gewinsel kam aus tiefer Gruft,
Lenorens Herz, mit Beben,
Rang zwischen Tod und Leben.

32. Nun tanzten wohl bei Mondenglanz,
Rundum herum im Kreise,
Die Geister einen Kettentanz,
Und heulten diese Weise:

Digitized by Google

„Geduld! Geduld! Wenn's Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig,
Gott sei der Seele gnädig!"

BÜRGER.

---

2. Der wilde Jäger.

1. Der Wild- und Rheingraf stiesz ins Horn:
„Halloh, halloh, zu Fusz und Ross!"
Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;
Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Tross;
Laut klifft' und klafft' es, frei vom Koppel,
Durch Korn und Dorn, durch Haid' und Stoppel.

2. Vom Strahl der Sonntagsfrühe war
Des hohen Domes Kuppel blank.
Zum Hochamt rufte dumpf und klar
Der Glocken ernster Feierklang.
Fern tönten lieblich die Gesänge
Der andachtsvollen Christenmenge.

3. Rischrasch! quer über'n Kreuzweg ging's,
Mit Horridoh und Hussasa,
Sieh da! Sieh da! kam rechts und links
Ein Reiter hier, ein Reiter da!
Des Rechten Ross war Silbersblinken,
Ein Feuerfarbner trug den Linken.

4. Wer waren Reiter links und rechts?
Ich ahnd' es wohl, doch weisz ich's nicht,
Lichthehr erschien der Reiter rechts,
Mit mildem Frühlingsangesicht.
Grass, dunkelgelb der linke Ritter
Schoss Blitz' vom Aug', wie Ungewitter.

5. „Willkommen hier zu rechter Frist!
Willkommen zu der edlen Jagd!
Auf Erden und im Himmel ist
Kein Spiel, das lieblicher behagt!" —

Digitized by Google

Er rief's, schlug laut sich an die Hüfte,
Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.

6. „Schlecht stimmet deines Hornes Klang,"
Sprach der zur Rechten sanften Muths,
„Zu Feierglock' und Chorgesang.
Kehr' um! Erjagst dir heut nichts Guts.
Lass dich den guten Engel warnen,
Und nicht vom Bösen dich umgarnen!"

7. „Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!"
Fiel rasch der linke Ritter drein.
„Was Glockenklang? Was Chorgeplärr?
Die Jagdlust mag euch bass erfreun!
Lasst mich, was fürstlich ist, euch lehren,
Und euch von jenem nicht bethören!"

8. „Ha! Wohlgesprochen, linker Mann!
Du bist ein Held nach meinem Sinn.
Wer nicht des Waidwerks pflegen kann,
Der scher' ans Paternoster hin!
Mag's frommer Narr, dich bass verdrieszen,
So will ich meine Lust doch büszen!"

9. Und hurre hurre vorwärts ging's,
Feld ein und aus, Berg ab und an.
Stets ritten Reiter rechts und links
Zu beiden Seiten neben an.
Auf sprang ein weiszer Hirsch von ferne,
Mit sechzehnzackigem Gehörne.

10. Und lauter stiesz der Graf ins Horn;
Und rascher flog's zu Fusz und Ross;
Und sieh! bald hinten und bald vorn
Stürzt' einer todt dahin vom Tross.
„Lass stürzen! Lass zur Hölle stürzen!
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen."

11. Das Wild duckt sich ins Aehrenfeld,
Und hofft da sichern Aufenthalt.
Sieh da! Ein armer Landmann stellt
Sich dar in kläglicher Gestalt.
„Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
Verschont den sauren Schweisz des Armen!"

Digitized by Google

12. Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch bass hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und lässt vom Linken sich umgarnen.

13. „Hinweg, du Hund!" schnaubt fürchterlich
Der Graf den armen Pflüger an.
„Sonst hetz' ich selbst, beim Teufel! dich!
Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, dass ich wahr geschworen,
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!"

14. Gesagt, gethan! Der Wildgraf schwang
Sich über'n Hagen rasch voran,
Und hinterher, bei Knall und Klang,
Der Tross mit Hund und Ross und Mann;
Und Hund und Mann und Ross zerstampfte
Die Halmen, dass der Acker dampfte.

15. Vom nahen Lärm emporgescheucht,
Feld ein und aus, Berg ab und an
Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht,
Ereilt das Wild des Angers Plan,
Und mischt sich, da verschont zu werden,
Schlau mitten zwischen zahme Heerden.

16. Doch hin und her, durch Flur und Wald,
Und her und hin, durch Wald und Flur,
Verfolgen und erwittern bald
Die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Heerde,
Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

17. „Erbarmen, Herr, Erbarmen! Lasst
Mein armes, stilles Vieh in Ruh'!
Bedenket, lieber Herr, hier grast
So mancher armen Wittwe Kuh.
Ihr Eins und Alles spart der Armen!
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!"

18. Der rechte Ritter sprengt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.

Digitized by Google

Doch bass hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen,
Und lässt vom Linken sich umgarnen.

19. „Verwegner Hund, der du mir wehrst!
Ha, dass du deiner besten Kuh
Selbst um- und angewachsen wärst,
Und jede Vettel noch dazu!
So sollt' es bass mein Herz ergötzen,
Euch stracks ins Himmelreich zu hetzen.

20. Halloh, Gesellen, drauf und dran!
Io! Doho! Hussasasa!" —
Und jeder Hund fiel wüthend an,
Was er zunächst vor sich ersah.
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,
Bluttriefend Stück für Stück die Heerde.

21. Dem Mordgewühl entrafft sich kaum
Das Wild mit immer schwächerm Lauf.
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum,
Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
Tief birgt sich's in des Waldes Mitte,
In eines Klausners Gotteshütte.

22. Risch ohne Rast mit Peitschenknall,
Mit Horridoh und Hussasa,
Und Kliff und Klaff und Hörnerschall,
Verfolgt's der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit sanfter Bitte
Der fromme Klausner vor die Hütte:

23. „Lass ab, lass ab von dieser Spur!
Entweihe Gottes Freistatt nicht!
Zum Himmel ächzt die Kreatur
Und heischt von Gott dein Strafgericht.
Zum letztenmale lass dich warnen,
Sonst wird Verderben dich umgarnen."

24. Der Rechte sprengt besorgt heran,
Und warnt den Grafen sanft und gut.
Doch bass hetzt ihn der linke Mann
Zu schadenfrohem Frevelmuth.

Digitized by Google

Und wehe! Trotz des Rechten Warnen
Lässt er vom Linken sich umgarnen!

25. „Verderben hin, Verderben her!
Das," ruft er, „macht mir wenig Graus.
Und wenn's im dritten Himmel wär',
So acht' ich's keine Fledermaus.
Mag's Gott und dich, du Narr, verdrieszen,
So will ich meine Lust doch büszen!"

26. Er schwingt die Peitsche, stöszt ins Horn:
„Halloh, Gesellen, drauf und dran!"
Hui, schwinden Mann und Hütte vorn,
Und hinten schwinden Ross und Mann;
Und Knall und Schall und Jagdgebrülle
Verschlingt auf einmal Todtenstille.

27. Erschrocken blickt der Graf umher;
Er stöszt ins Horn, es tönet nicht;
Er ruft, und hört sich selbst nicht mehr;
Der Schwung der Peitsche sauset nicht;
Er spornt sein Ross in beide Seiten,
Und kann nicht vor- nicht rückwärts reiten.

28. Drauf wird es düster um ihn her,
Und immer düstrer, wie ein Grab.
Dumpf rauscht es, wie ein fernes Meer.
Hoch über seinem Haupt herab
Ruft furchtbar, mit Gewittergrimme,
Dies Urtheil eine Donnerstimme:

29. „Du Wüthrich, teuflischer Natur,
Frech gegen Gott und Mensch und Thier!
Das Ach und Weh der Kreatur,
Und deine Missethat an ihr
Hat laut dich vor Gericht gefodert.
Wo hoch der Rache Fackel lodert.

30. Fleuch, Unhold, fleuch, und werde jetzt,
Von nun an bis in Ewigkeit,
Von Höll' und Teufel selbst gehetzt!
Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
Die, um verruchter Lust zu frohnen,
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen!"

Digitized by Google

31. Ein schwefelgelber Wetterschein
Umzieht hierauf des Waldes Laub,
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird so schwül, so dumpf und taub,
Entgegen weht ihm kaltes Grausen,
Dem Nacken folgt Gewittersausen.

32. Das Grausen weht, das Wetter saust,
Und aus der Erd' empor, huhu!
Fährt eine schwarze Riesenfaust:
Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
Hui! will sie ihn beim Wirbel packen;
Hui! steht sein Angesicht im Nacken.

33. Es flimmt und flammt rund um ihn her,
Mit grüner, blauer, rother Gluth;
Es wallt um ihn ein Feuermeer;
Darinnen wimmelt Höllenbrut.
Jach fahren tausend Höllenhunde,
Laut angehetzt, empor vom Schlunde.

34. Er rafft sich auf durch Wald und Feld,
Und flieht, laut heulend Weh und Ach;
Doch durch die ganze weite Welt
Rauscht bellend ihm die Hölle nach,
Bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

35. Im Nacken bleibt sein Antlitz stehn,
So rasch die Flucht ihn vorwärts reiszt.
Er muss die Ungeheuer sehn,
Laut angehetzt vom bösen Geist;
Muss sehn das Knirschen und das Jappen
Der Rachen, welche nach ihm schnappen.

36. Das ist des wilden Heeres Jagd,
Die bis zum jüngsten Tage währt,
Und oft dem Wüstling noch bei Nacht
Zu Schreck und Graus vorüber fährt.
Das könnte, müsst' er sonst nicht schweigen,
Wohl manches Jägers Mund bezeugen.

BÜRGER.

Digitized by Google

II. Mären.

13. Die Weiber von Weinsberg.

1. Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt?
Soll sein ein wackres Städtchen,
Soll haben, fromm und klug gewiegt,
Viel Weiberchen und Mädchen.

Digitized by Google

Kömmt mir einmal das Freien ein,
So werd' ich eins aus Weinsberg frein.

2. Einsmals der Kaiser Konrad war
Dem guten Städtlein böse,
Und rückt' heran mit Kriegesschaar
Und Reisigengetöse,
Umlagert es mit Ross und Mann,
Und schoss und rannte drauf und dran.

3. Und als das Städtlein widerstand,
Trotz allen seinen Nöthen,
Da liesz er, hoch von Grimm entbrannt,
Den Herold 'nein trompeten:
„Ihr Schurken, komm' ich 'nein, so wisst,
Soll hängen, was die Wand bepisst!"

4. Drob als er den Avis also
Hinein trompeten lassen,
Gab's lauter Zetermordio,
Zu Haus und auf den Gassen.
Das Brot war theuer in der Stadt;
Doch theurer noch war guter Rath.

5. „O weh mir armen Korydon!
O weh mir!" — Die Pastores
Schrien: „Kyrie Eleison!
Wir gehn, wir gehn kapores!
O weh mir armen Korydon!
Es juckt mir an der Kehle schon."

6. Doch wann's Matthä' am letzten ist,
Trotz Rathen, Thun und Beten,
So rettet oft noch Weiberlist
Aus Aengsten und aus Nöthen.
Denn Pfaffentrug und Weiberlist
Gehn über alles, wie ihr wisst.

7. Ein junges Weibchen lobesan,
Seit gestern erst getrauet,
Gibt einen klugen Einfall an,
Der alles Volk erbauet;
Den ihr, sofern ihr anders wollt,
Belachen und beklatschen sollt.

Digitized by Google

8. Zur Zeit der stillen Mitternacht
Die schönste Ambassade
Von Weibern sich ins Lager macht,
Und bettelt dort um Gnade.
Sie bettelt sanft, sie bettelt süsz,
Erhält doch aber nichts, als dies:

9. „Die Weiber sollten Abzug han,
Mit ihren besten Schätzen,
Was übrig bliebe, wollte man
Zerhauen und zerfetzen."
Mit der Kapitulation
Schleicht die Gesandtschaft trüb davon.

10. Drauf, als der Morgen bricht hervor,
Gebt Achtung! Was geschiehet?
Es öffnet sich das nächste Thor,
Und jedes Weibchen ziehet,
Mit ihrem Männchen schwer im Sack,
So wahr ich lebe! Huckepack. —

11. Manch Hofschranz suchte zwar sofort
Das Kniffchen zu vereiteln;
Doch Konrad sprach: „Ein Kaiserwort
Soll man nicht drehn noch deuteln.
Ha bravo!" rief er, „bravo so!
Meint' unsre Frau es auch nur so!"

12. Er gab Pardon und ein Bankett,
Den Schönen zu gefallen.
Da ward gegeigt, da ward trompet't,
Und durchgetanzt mit allen,
Wie mit der Bürgermeisterin,
So mit der Besenbinderin.

13. Ei! sagt mir doch, wo Weinsberg liegt?
Ist gar ein wakres Städtchen.
Hat, treu und fromm und klug gewiegt,
Viel Weiberchen und Mädchen.
Ich muss, kömmt mir das Freien ein,
Fürwahr! muss eins aus Weinsberg frein.

BÜRGER.

Digitized by Google

III. Romanzen.

39. Das Lied vom braven Mann.

1. Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang;
Wer hohes Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob! dass ich singen und preisen kann,
Zu singen und preisen den braven Mann.

2. Der Thauwind kam vom Mittagsmeer
Und schnob durch Welschland trüb' und feucht,
Die Wolken flogen vor ihm her,
Wie wenn der Wolf die Heerde scheucht;
Er fegte die Felder, zerbrach den Forst;
Auf Seen und Strömen das Grundeis borst.

3. Am Hochgebirge schmolz der Schnee;
Der Sturz von tausend Wassern scholl;
Das Wiesenthal begrub ein See;
Des Landes Heerstrom wuchs und schwoll.
Hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis
Und rollten gewaltige Felsen Eis.

4. Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
Aus Quaderstein von unten auf,
Lag eine Brücke drüber her,
Und mitten stand ein Häuschen drauf.

Digitized by Google

Hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind:
„O Zöllner, o Zöllner! entfleuch geschwind!"

5. Es dröhnt' und dröhnte dumpf heran;
Laut heulten Sturm und Wog' ums Haus.
Der Zöllner sprang zum Dach hinan
Und blickt' in den Tumult hinaus.
„Barmherziger Himmel! erbarme dich!
Verloren! verloren! wer rettet mich?"

6. Die Schollen rollten Stosz auf Stosz,
An beiden Enden, hier und dort,
Von beiden Ufern riss der Fluss
Die Pfeiler sammt den Bogen fort.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind,
Er heulte noch lauter als Sturm und Wind.

7. Die Schollen rollten Stosz auf Stosz,
An beiden Enden, hier und dort,
Zerborsten und zertrümmert schoss
Ein Pfeiler nach dem andern fort;
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich:
„Barmherziger Himmel! Erbarme dich!"

8. Hoch auf dem fernen Ufer stand
Ein Schwarm von Gaffern, grosz und klein,
Und Jeder schrie und rang die Hand;
Doch mochte Niemand Retter sein.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind
Durchheulte nach Rettung den Strom und Wind.

9. Wann klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang?
Wohlan! so nenn' ihn, nenn' ihn dann!
Wann nennst du ihn, mein schönster Sang?
Bald nahet der Mitte der Umsturz sich,
O braver Mann, braver Mann, zeige dich!

10. Rasch gallopirt ein Graf hervor,
Auf hohem Ross ein edler Graf.
Was hielt des Grafen Hand empor?
Ein Beutel war es, voll und straff.
„Zweihundert Pistolen sind zugesagt
Dem, welcher die Rettung der Armen wagt."

Digitized by Google

11. Wer ist der Brave? Ist's der Graf?
Sag' an, mein braver Sang, sag' an! —
Der Graf, beim höchsten Gott! war brav.
Doch weisz ich einen bravern Mann. —
O braver Mann! braver Mann! zeige dich!
Schon naht das Verderben sich fürchterlich.

12. Und immer höher schwoll die Fluth,
Und immer lauter schnob der Wind,
Und immer tiefer sank der Muth.
O Retter, Retter, komm geschwind!
Stets Pfeiler auf Pfeiler zerborst und brach,
Laut krachten und stürzten die Bogen nach.

13. „Halloh! Halloh! frisch auf, gewagt!"
Hoch hielt der Graf den Preis empor.
Ein Jeder hört's, doch Jeder zagt;
Aus Tausenden tritt Keiner vor.
Vergebens durchheulte mit Weib und Kind
Der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind.

14. Sieh! schlecht und recht, ein Bauersmann
Am Wanderstabe schritt daher,
Mit grobem Kittel angethan,
An Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort
Und schaute das nahe Verderben dort.

15. Und kühn, in Gottes Namen, sprang
Er in den nächsten Fischerkahn;
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang
Kam der Erretter glücklich an
Doch wehe! der Nachen war allzuklein,
Der Retter von Allen zugleich zu sein.

16. Und dreimal zwang er seinen Kahn
Trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang,
Und dreimal kam er glücklich an,
Bis ihm die Rettung ganz gelang.
Kaum kamen die Letzten in sichern Port,
So rollte das letzte Getrümmer fort.

17. Wer ist, wer ist der brave Mann?
Sag' an, sag' an, mein braver Sang!

Digitized by Google

Der Bauer wagt' ein Leben dran;
Doch that er's wohl aus Goldesklang.
Denn spendete nimmer der Graf sein Gut,
So wagte der Bauer vielleicht kein Blut.

18. „Hier," rief der Graf, „mein wackrer Freund!
Hier ist der Preis! komm her, nimm hin!"
Sag' an, war das nicht brav gemeint?
Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn;
Doch höher und himmlischer, wahrlich, schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

19. „Mein Leben ist für Gold nicht feil;
Arm bin ich zwar, doch ess' ich satt.
Dem Zöllner werd' Euer Gold zu Theil,
Der Hab' und Gut verloren hat!"
So rief er mit herzlichem Biederton,
Und wandte den Rücken und ging davon.

20. Hoch klingst du, Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang!
Wer solches Muths sich rühmen kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gottlob! dass ich singen und preisen kann,
Unsterblich zu preisen den braven Mann.

BÜRGER.

---

40. Die Entführung,

oder Ritter Karl von Eichenhorst und Fräulein Gertrude von Hochburg.

1. „Knapp, sattle mir mein Dänenross,
Dass ich mir Ruh' erreite!
Es wird mir hier zu eng im Schloss;
Ich will und muss ins Weite!"
So rief der Ritter Karl in Hast,
Voll Angst und Ahndung, sonder Rast;
Es schien ihn fast zu plagen,
Als hätt' er wen erschlagen.

2. Er sprengte, dass es Funken stob,
Hinunter von dem Hofe;

Digitized by Google

Und als er kaum den Blick erhob,
Sieh da! Gertrudens Zofe!
Zusammenschrak der Rittersmann,
Es packt' ihn wie mit Krallen an
Und schüttelt' ihn, wie Fieber,
Hinüber und herüber.

2. „Gott grüsz' Euch edler junger Herr!
Gott geb' Euch Heil und Frieden!
Mein armes Fräulein hat mich her,
Zum letztenmal, beschieden.
Verloren ist Euch Trudchens Hand;
Dem Junker Plump von Pommerland
Hat sie vor aller Ohren
Der Vater zugeschworen.

4. Mord! flucht er laut, bei Schwert und Spiesz!
Wo Karl dir noch gelüstet,
So sollst du tief ins Burgverlies,
Wo Molch und Unke nistet.
Nicht rasten will ich Tag und Nacht,
Bis dass ich nieder ihn gemacht,
Das Herz ihm ausgerissen
Und das dir nachgeschmissen.

5. Jetzt in der Kammer zagt die Braut
Und zuckt vor Herzenswehen,
Und ächzet tief, und weinet laut,
Und wünschet zu vergehen.
Ach! Gott der Herr muss ihrer Pein,
Bald muss und wird er gnädig sein.
Hört Ihr zur Trauer läuten,
So wisst Ihr's auszudeuten.

6. Geh, meld' ihm, dass ich sterben muss! —
Rief sie mit tausend Zähren.
Geh, bring' ihm, ach! den letzten Grusz,
Den er von mir wird hören!
Geh unter Gottes Schutz und bring'
Von mir ihm diesen goldnen Ring
Und dieses Wehrgehenke,
Wobei er mein gedenke!"

Digitized by Google

7. Zu Ohren braust ihm wie ein Meer
Die Schreckenspost der Dirne.
Die Berge wankten um ihn her,
Es flirrt' ihm vor der Stirne.
Doch jach, wie Windeswirbel fährt
Und rührig Laub und Staub empört,
Ward seiner Lebensgeister
Verzweiflungsmuth nun Meister.

8. „Gottslohn! Gottslohn! du treue Magd,
Kann ich's dir nicht bezahlen,
Gottslohn, dass du mir's angesagt.
Zu hunderttausend Malen!
Bis wohlgemuth und tummle dich!
Flugs tummle dich zurück und sprich:
Wär's auch aus tausend Ketten,
So wollt' ich sie erretten.

9. Bis wohlgemuth und tummle dich!
Flugs tummle dich von hinnen!
Ha! Riesen gegen Hieb und Stich
Wollt' ich sie abgewinnen.
Sprich: Mitternachts bei Sternenschein
Wollt' ich vor ihrem Fenster sein,
Mir geh' es, wie es gehe!
Wohl oder ewig wehe!

10. Risch auf und fort!" — Wie Sporen trieb
Des Ritters Wort die Dirne.
Tief holt' er wieder Luft und rieb
Sich's klar vor Aug' und Stirne.
Dann schwenkt' er hin und her sein Ross,
Dass ihm der Schweisz vom Buge floss,
Bis er sich Rath ersonnen
Und den Entschluss gewonnen.

11. Drauf liesz er heim sein Silberhorn
Von Dach und Zinnen schallen.
Herangesprengt durch Korn und Dorn
Kam stracks ein Herr Vasallen.
Draus zog er Mann vor Mann hervor
Und raunt' ihm heimlich Ding ins Ohr:

Digitized by Google

„Wohlauf! wohlan! Seid fertig
Und meines Horns gewärtig!"

12. Als nun die Nacht Gebirg und Thal
Vermummt in Rabenschatten,
Und Hochburgs Lampen überall
Schon ausgeflimmert hatten,
Und alles tief entschlafen war,
Doch nur das Fräulein immerdar
Voll Fieberangst noch wachte
Und seinen Ritter dachte,

13. Da horch! ein süszer Liebeston
Kam leis emporgeflogen:
„Ho, Trudchen, ho! da bin ich schon!
Risch auf, dich angezogen!
Ich, ich, dein Ritter, rufe dir;
Geschwind, geschwind herab zu mir!
Schon wartet dein die Leiter.
Mein Klepper bringt dich weiter."

14. „Ach nein, du Herzenskarl, ach nein!
Still, dass ich nichts mehr höre!
Entränn' ich, ach! mit dir allein,
Dann wehe meiner Ehre!
Nur noch ein letzter Liebeskuss
Sei, Liebster, dein und mein Genuss,
Eh' ich im Todtenkleide
Auf ewig von dir scheide."

15. „Ha, Kind, auf meine Rittertreu
Kannst du die Erde bauen.
Du kannst, beim Himmel, froh und frei
Mir Ehr' und Leib vertrauen.
Risch geht's zu meiner Mutter fort;
Das Sakrament vereint uns dort.
Komm, komm! du bist geborgen,
Lass mich und Gott nur sorgen!"

16. „Mein Vater! — Ach, ein Reichsbaron! —
So stolz von Ehrenstamme!
Lass ab, lass ab! Wie beb' ich schon
Vor seines Zornes Flamme!

Digitized by Google

Nicht rasten wird er Tag und Nacht,
Bis dass er nieder dich gemacht,
Das Herz dir ausgerissen
Und das mir vorgeschmissen."

17. „Ha, Kind, sei nur erst sattelfest,
So ist mir nicht mehr bange.
Dann steht uns offen Ost und West.
O, zaudre nicht so lange!
Horch, Liebchen, horch! Was rührte sich?
Um Gotteswillen! tummle dich!
Komm, komm! die Nacht hat Ohren!
Sonst sind wir ganz verloren."

18. Das Fräulein zagte — stand — und stand,
Es graust' ihr durch die Glieder. —
Da griff er nach der Schwanenhand,
Und zog sie flink hernieder.
Ach! was ein Herzen, Mund und Brust,
Mit Rang und Drang, voll Angst und Lust,
Belauschten jetzt die Sterne
Aus hoher Himmelsferne.

19. Er nahm sein Lieb mit einem Schwung
Und schwang's auf den Polaken.
Hui! sasz er selber auf und schlung
Sein Heerhorn um den Nacken.
Der Ritter hinten, Trudchen vorn;
Den Dänen trieb des Ritters Sporn,
Die Peitsche den Polaken,
Und Hochburg blieb im Nacken.

20. Ach, leise hört die Mitternacht!
Kein Wörtchen ging verloren.
Im nächsten Bett war aufgewacht
Ein Paar Verrätherohren.
Des Fräuleins Sittenmeisterin,
Voll Gier nach schnödem Goldgewinn,
Sprang hurtig auf, die Thaten
Dem Alten zu verrathen.

21. „Halloh! Halloh! Herr Reichsbaron!
Hervor aus Bett und Kammer!

Digitized by Google

Eu'r Fräulein Trudchen ist entflohn,
Entflohn zu Schand' und Jammer.
Schon reitet Karl von Eichenhorst
Und jagt mit ihr durch Feld und Forst.
Geschwind! Ihr dürft nicht weilen,
Wollt Ihr sie noch ereilen."

22. Hui! auf der Freiherr, hui! heraus,
Bewehrte sich zum Streite,
Und donnerte durch Hof und Haus,
Und weckte seine Leute.
„Heraus, mein Sohn von Pommerland!
Sitz auf! Nimm Lanz' und Schwert zur Hand!
Die Braut ist dir gestohlen;
Fort, fort, sie einzuholen!"

23. Rasch ritt das Paar im Zwielicht schon,
Da, horch! ein dumpfes Rufen, —
Und horch! — erscholl ein Donnerton
Von Hochburgs Pferdehufen.
Und wild kam Plump, den Zaum verhängt,
Weit, weit voran, daher gesprengt,
Und liesz zu Trudchens Grausen
Vorbei die Lanze sausen.

24. „Halt an, halt an, du Ehrendieb,
Mit deiner losen Beute!
Herbei vor meinen Klingenhieb,
Dann raube wieder Bräute!
Halt an, verlaufne Buhlerin,
Dass neben deinen Schurken hin
Dich meine Rache strecke,
Und Schimpf und Schand' euch decke!"

25. „Das leugst du, Plump von Pommerland,
Bei Gott und Ritterehre!
Herab! herab! dass Schwert und Hand
Dich andre Sitte lehre! —
Halt, Trudchen, halt den Dänen an! —
Herunter, Junker Grobian,
Herunter von der Mähre,
Dass ich dich Sitte lehre!"

Digitized by Google

26. Ach, Trudchen, wie voll Angst und Noth!
Sah hoch die Säbel schwingen.
Hell funkelten im Morgenroth
Die Damascener Klingen.
Von Kling und Klang, von Ach und Krach
Ward rings umher das Echo wach,
Von ihrer Fersen Stampfen
Begann der Grund zu dampfen.

27. Wie Wetter schlug des Liebsten Schwert
Den Ungeschliffnen nieder.
Gertrudens Held blieb unversehrt,
Und Plump erstand nicht wieder. —
Nun weh, o weh! erbarm' es Gott!
Kam fürchterlich, Galopp und Trott,
Als Karl kaum ausgestritten,
Der Nachtrab angeritten.

28. Trarah! Trarah! durch Flur und Wald
Liesz Karl sein Horn nun schallen.
Sieh da! hervor vom Hinterhalt
Hopp hopp! sein Heer Vasallen. —
„Nun halt, Baron, und hör' ein Wort!
Schau auf, erblickst du jene dort?
Sie sind zum Schlagen fertig
Und meines Winks gewärtig.

29. Halt an, halt an und hör' ein Wort,
Damit dich's nicht gereue!
Dein Kind gab längst mir Treu' und Wort
Und ich ihm Wort und Treue.
Willst du zerreiszen Herz und Herz?
Soll dich ihr Blut, soll dich ihr Schmerz
Vor Gott und Welt verklagen?
Wohlan, so lass uns schlagen!

30. Noch halt! Bei Gott beschwör' ich dich!
Bevor's dein Herz gereuet.
In Ehr' und Züchten hab' ich mich
Dem Fräulein stets geweihet.
Gib — Vater! — gib mir Trudchens Hand!
Der Himmel gab mir Gold und Land,

Digitized by Google

Mein Ritterthum und Adel,
Gott Lob! trotzt jedem Tadel."

31. Ach, Trudchen, wie voll Angst und Noth!
Verblüht' in Todesblässe.
Vor Zorn der Freiherr heisz und roth
Glich einer Feueresse.
Und Trudchen warf sich auf den Grund
Und rang die schönen Hände wund,
Und suchte bass mit Thränen
Den Eifrer zu versöhnen.

32. „O Vater, habt Barmherzigkeit
Mit Eurem armen Kinde!
Verzeih' Euch, wie Ihr uns verzeiht,
Der Himmel auch die Sünde!
Glaubt, bester Vater, diese Flucht,
Ich hätte nimmer sie versucht,
Wenn vor des Junkers Bette
Mich nicht geekelt hätte.

33. Wie oft habt Ihr auf Knie und Hand
Gewiegt mich und getragen!
Wie oft: Du Herzenskind! genannt,
Du Trost in alten Tagen!
O Vater, Vater! denkt zurück!
Ermordet nicht mein ganzes Glück!
Ihr tödtet sonst daneben
Auch Eures Kindes Leben."

34. Der Freiherr warf sein Haupt herum
Und wies den krausen Nacken,
Der Freiherr rieb, wie taub und stumm,
Die dunkelrauhen Backen.
Vor Wehmuth brach ihm Herz und Blick,
Doch schlang er stolz den Strom zurück,
Um nicht durch Vaterthränen
Den Rittersinn zu höhnen.

35. Bald sanken Zorn und Ungestüm,
Das Vaterherz wuchs über.
Von hellen Zähren strömten ihm
Die stolzen Augen über,

Digitized by Google

Er hob sein Kind vom Boden auf,
Er liesz der Herzensfluth den Lauf,
Und wollte schier vergehen
Vor wundersüszen Wehen.

36. „Nun wohl! verzeih' mir Gott die Schuld,
So wie ich euch verzeihe!
Empfange meine Vaterhuld,
Empfange sie aufs neue!
In Gottes Namen, sei es drum!"
Hier wandt' er sich zum Ritter um —
„Da! nimm sie meinetwegen
Und meinen ganzen Segen!

37. Komm, nimm sie hin und sei mein Sohn,
Wie ich dein Vater werde!
Vergeben und vergessen schon
Ist jegliche Beschwerde.
Dein Vater, einst mein Ehrenfeind,
Der's nimmer hold mit mir gemeint,
That vieles mir zum Hohne.
Ihn hasst' ich noch im Sohne.

38. Mach's wieder gut! Mach's gut, mein Sohn,
An mir und meinem Kinde!
Auf dass ich meiner Güte Lohn
In deiner Güte finde.
So segne denn, der auf uns sieht,
Euch segne Gott von Glied zu Glied!
Auf! Wechselt Ring und Hände!
Und hiermit Lied am Ende!"

BÜRGER.

Digitized by Google

IV. Poetische Erzählungen.

53. Die Kuh.

1. Frau Magdalis weint' auf ihr letztes Stück Brod;
Sie konnt' es vor Kummer nicht essen.
Ach, Wittwen bekümmert oft gröszere Noth,
Als glückliche Menschen ermessen.

2. „Wie tief ich auf immer geschlagen nun bin!
Was hab' ich, bist du erst verzehret?" —
Denn, Jammer! ihr Eins und ihr Alles war hin,
Die Kuh, die bisher sie ernähret.

3. Heim kamen mit lieblichem Schellengetön
Die andern, gesättigt in Fülle,
Vor Magdalis Pforte blieb keine mehr stehn,
Und rief ihr mit sanftem Gebrülle.

4. Wie Kindlein, welche der nährenden Brust
Der Mutter sich sollen entwöhnen,
So klagte sie Abend und Nacht den Verlust,
Und löschte ihr Lämpchen mit Thränen.

5. Sie sank auf ihr ärmliches Lager dahin,
In hoffnungslosem Verzagen,
Verwirrt und zerrüttet an jeglichem Sinn,
An jeglichem Gliede zerschlagen.

6. Doch stärkte kein Schlaf sie von Abend bis früh;
Schwer abgemüdet, im Schwalle
Von ängstlichen Träumen, erschütterten sie
Die Schläge der Glockenuhr alle.

7. Früh that ihr des Hirtenhornes Getön
Ihr Elend von Neuem zu wissen.
„O wehe! Nun hab' ich Nichts aufzustehn!" —
So schluchzte sie nieder ins Kissen.

8. Sonst weckte des Hornes Geschmetter ihr Herz,
Den Vater der Güte zu preisen,
Jetzt zürnet und hadert entgegen ihr Schmerz
Dem Pfleger der Wittwen und Waisen.

Digitized by Google

9. Und horch! Auf Ohr und auf Herz, wie ein Stein,
Fiel's ihr mit dröhnendem Schalle,
Ihr rieselt' ein Schauer durch Mark und Gebein:
Es dünkt' ihr wie Brüllen im Stalle.

10. „O Himmel! Verzeihe mir jegliche Schuld
Und ahnde nicht meine Verbrechen!"
Sie wähnt, es erhübe sich Geistertumult,
Ihr sträfliches Zagen zu rächen.

11. Kaum aber hatte vom schrecklichen Ton
Sich mählig der Nachhall verloren,
So drang ihr noch lauter und deutlicher schon
Das Brüllen vom Stalle zu Ohren.

12. „Barmherziger Himmel, erbarme dich mein,
Und halte den Bösen in Banden!"
Tief barg sie das Haupt in das Kissen hinein,
Dass Hören und Sehen ihr schwanden.

13. Hier schlug ihr, indem sie im Schweisze zerquoll,
Das bebende Herz, wie ein Hammer;
Und drittes, noch lauteres Brüllen erscholl,
Als wär's vor dem Bett in der Kammer.

14. Nun sprang sie mit wildem Entsetzen heraus,
Stiesz auf die Laden der Zelle.
Schon strahlte der Morgen; der Dämmerung Graus
Wich seiner erfreulichen Helle.

15. Und als sie mit heiligem Kreuz sich versehn:
„Gott helfe mir gnädiglich, Amen!"
Da wagte sie's zitternd, zum Stalle zu gehn,
In Gottes allmächtigem Namen.

16. O Wunder! Hier kehrte die herrlichste Kuh,
So glatt und so blank, wie ein Spiegel,
Die Stirne mit silbernem Sternchen ihr zu;
Vor Staunen entsank ihr der Riegel.

17. Dort füllte die Krippe frisch duftender Klee,
Und Heu den Stall, sie zu nähren;
Hier leuchtet' ein Eimerchen, weisz, wie der Schnee,
Die strotzenden Euter zu leeren.

18. Sie trug ein zierlich beschriebenes Blatt
Um Stirn und Hörner gewunden:

Digitized by Google

„Zum Troste der guten Frau Magdalis hat
N. N. hierher mich gebunden." —

19. Gott hatt' es ihm gnädig verliehen, die Noth
Des Armen so wohl zu ermessen;
Gott hatt' ihm verliehen ein Stücklein Brod,
Das konnt' er allein nicht essen. —

20. Mich däucht, ich wäre von Gott ersehn,
Was gut und was schön ist, zu preisen:
Daher besing' ich, was gut ist und schön,
In schlicht einfältigen Weisen.

21. „So" schwur mir ein Maurer, „so ist es geschehn!"
Allein er verbot mir den Namen.
Gott lass' es dem Edeln doch wohl ergehn!
Das bet' ich herzinniglich, Amen!

BÜRGER.

---

54. Der Raubgraf.

1. Es liegt nicht weit von hier ein Land.
Da reist' ich einst hindurch;
Am Weg, auf hohem Felsen, stand
Vor Alters eine Burg.
Die alten Rudera davon
Wies mir der Schwager Postillon.

2. „Mein Herr," begann der Schwager Matz
Mit heimlichem Gesicht,
„Wär' mir bescheert dort jener Schatz,
Führ' ich den Herrn wohl nicht.
Mein Seel! den König fragt' ich gleich:
Wie theuer, Herr, sein Königreich?

3. Wohl manchem wässerte der Mund,
Doch mancher ward geprellt;
Denn, Herr, Gott sei bei uns! ein Hund
Bewacht das schöne Geld,
Ein schwarzer Hund, die Zähne blosz,
Mit Feueraugen, tellersgrosz!

Digitized by Google

4. Nur immer alle sieben Jahr'
Lässt sich ein Flämmchen sehn;
Dann mag ein Bock, kohlschwarz von Haar,
Die Hebung wohl bestehn.
Um zwölf Uhr in Walpurgis-Nacht
Wird der dem Unhold dargebracht.

5. Doch merk' eins nur des Bösen List!
Wo noch zum Ungelück
Am Bock ein weiszes Härchen ist,
Alsdann: Ade, Genick!
Den Kniff hat mancher nicht bedacht,
Und sich um Leib und Seel' gebracht.

6. Für meinen Part, mit groszen Herrn
Und Meister Urian
Aesz' ich wohl keine Kirschen gern,
Man läuft verdammt oft an.
Sie werfen einem, wie man spricht,
Gern Stiel und Stein ins Angesicht.

7. Drum rath' ich immer: Lieber Christ,
Lass dich mit keinem ein!
Wenn der Contrakt geschlossen ist,
Bricht man dir Hals und Bein.
Trotz allen Clauseln, glaube du,
Macht jeder dir ein X für U.

8. Goldmacherei und Lotterie,
Nach reichen Weibern frei'n,
Und Schätze graben segnet nie,
Wird manchen noch gereu'n.
Mein Sprüchlein heiszt: Auf Gott vertrau',
Arbeite brav und leb' genau!

9. Ein alter Graf," fuhr Schwager Matz
Nach seiner Weise fort,
„Vergrub zu Olims Zeit den Schatz
In seinem Keller dort.
Der Graf, mein Herr, hiesz Graf von Rips,
Ein Kraut, wie Käsebier und Lips.

10. Der streifte durch das ganze Land
Mit Wagen, Ross und Mann,

Digitized by Google

Und wo er was zu kapern fand,
Da macht' er frisch sich dran.
Wips! hatt' er's weg, wips! ging er durch,
Und schleppt' es heim auf seine Burg.

11. Und wenn er erst zu Loche sasz,
So schlug mein Graf von Rips —
Denn hier that ihm kein Teufel was —
Gar höhnisch seinen Schnips.
Sein allverfluchtes Felsennest
War, wie der Königstein, so fest.

12. So übt' er nun gar lang und oft
Viel Bubenstückchen aus,
Und fiel den Nachbarn unverhofft
In Hof und Stall und Haus.
Allein der Krug geht, wie man spricht,
So lang zu Wasser, bis er bricht.

13. Das Ding verdross den Magistrat
Im nächsten Städtchen sehr;
Drum rieth der längst auf klugen Rath
Bedächtlich hin und her,
Und rieth und rieth, — doch weisz man wohl! —
Die Herren riethen sich halb toll.

14. Da nun begab sich's, dass einsmals,
Ob vielem Teufelsspass,
Ein Lumpenhexchen auf den Hals
In Kett' und Banden sasz.
Schon wetzte Meister Urian
Auf diesen Braten seinen Zahn.

15. Dies Hexchen sprach: „„Hört, lasst mich frei,
So schaff' ich ihn herein!"" —
„„Wohl,"" sprach ein edler Rath, „„es sei!""
Und gab ihr obendrein
Ein eisern Privilegium,
Zu hexen frank und frei herum.

16. Ein närr'scher Handel! Unsereins
Thät nichts auf solchen Kauf;
Doch Satans Reich ist selten eins,
Und reibt sich selber auf.

Digitized by Google

Für diesmal spielt die Lügenbrut
Ihr Stückchen ehrlich und auch gut.

17. Sie kroch als Kröt' aufs Räuberschloss
Mit losem, leisem Tritt,
Verwandelte sich in das Ross,
Das Rips gewöhnlich ritt,
Und als der Schlosshahn krähte früh,
Bestieg der Graf gesattelt sie.

18. Sie aber trug, trotz Gert' und Sporn,
So sehr er hieb und trat,
Ihn über Stock und Stein und Dorn
Gerades Wegs zur Stadt.
Früh, als das Thor ward aufgethan,
Sieh da! kam unser Hexlein an.

19. Mit Kratzfusz und mit Reverenz
Naht höhnisch alle Welt:
„„Willkommen hier, Ihr' Excellenz!
Quartier ist schon bestellt!
Du hast uns lange satt geknufft,
Man wird dich wieder knuffen, Schuft!""

20. Dem Schnapphahn ward, wie sich's gebührt,
Bald der Prozess gemacht,
Und drauf, als man ihn condemniert,
Ein Käfig ausgedacht.
Da ward mein Rips hineingesperrt
Und wie ein Murmelthier genärrt.

21. Und als ihn hungern thät, da schnitt
Der Knips mit Höllenqual
Vom eignen Leib ihm Glied für Glied,
Und briet es ihm zum Mahl.
Als jeglich Glied verzehret war,
Briet er ihm seinen Magen gar.

22. So schmaust' er sich denn selber auf
Bis auf den letzten Stumpf,
Und endigte den Lebenslauf
Den Nachbarn zum Triumph.
Das Eisenbau'r, worin er lag,
Wird aufbewahrt bis diesen Tag.

Digitized by Google

23. Mein Herr, fällt mir der Käfig ein,
So denk' ich oft bei mir:
Er dürfte noch zu brauchen sein,
Und weisz der Herr, wofür?" —
Für die französ'schen Raubmarquis,
Die man zur Ferme kommen liesz." —
24. Als Matz kaum ausgeperoriert,
Sie da! kam querfeldan
Ein Sansfaçon dahertrottiert,
Und hielt den Wagen an,
Und visitierte Pack für Pack
Nach ungestempeltem Taback.

BÜRGER.

---

55. Der Kaiser und der Abt.

1. Ich will euch erzählen ein Mährchen gar schnurrig!
Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig,
Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr;
Nur Schade! sein Schäfer war klüger als er.
2. Dem Kaiser ward's sauer in Hitz' und in Kälte,
Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte,
Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrod und Wurst,
Und öfter gar litt er noch Hunger und Durst.
3. Das Pfäfflein, das wusste sich besser zu hegen,
Und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen;
Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht,
Drei Männer umspannten den Schmeerbauch ihm nicht.
4. Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.
Einst ritt er mit reisigem Kriegesgeschwader
In brennender Hitze des Sommers vorbei;
Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.
5. „Ha!" dachte der Kaiser, „zur glücklichen Stunde!"
Und grüszte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:
„Knecht Gottes, wie geht's dir? Mir däucht wohl ganz recht,
Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.
6. Doch däucht mir daneben, Euch plage viel Weile;
Ihr dankt mir's wohl, wenn ich Euch Arbeit ertheile.

Digitized by Google

Man rühmet, Ihr wäret der pfiffigste Mann;
Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.

7. So geb' ich denn Euren zwei tüchtigen Backen
Zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken;
Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit,
Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

8. Zum ersten: Wann hoch ich im fürstlichen Rathe
Zu Throne mich zeige im Kaiser-Ornate,
Dann sollt Ihr mir sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag sein.

9. Zum zweiten sollt Ihr mir berechnen und sagen,
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ich weisz, der Bescheid darauf ist Euch nur Spiel.

10. Zum dritten noch sollst du, o Preis der Prälaten,
Aufs Härchen mir meine Gedanken errathen;
Die will ich dann treulich bekennen, allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

11. Und könnt Ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,
So seid Ihr die längste Zeit Abt hier gewesen;
So lass' ich Euch führen zu Esel durchs Land,
Verkehrt, statt des Zaumes, den Schwanz in der Hand."

12. Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.
Das Pfäfflein zerriss und zerspliss sich mit Sinnen,
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulität,
Der vor hochnothpeinlichem Halsgericht steht.

13. Er schickte nach ein, zwei, drei, vier Un'versitäten;
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Facultäten;
Er zahlte Gebühren und Sporteln vollauf;
Doch löste kein Doctor die Fragen ihm auf.

14. Schnell wuchsen bei herzlichem Zagen und Pochen
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin:
Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.

15. Nun sucht' er, ein bleicher hohlwangiger Werther,
In Wäldern und Feldern die einsamsten Oerter;
Da traf ihn auf selten betretener Bahn
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.

Digitized by Google

16. „Herr Abt," sprach Hans Bendix, „was mögt Ihr Euch grämen?
Ihr schwindet ja wahrlich dahin, wie ein Schemen!
Maria und Joseph! wie hetzelt Ihr ein!
Mein Sixchen, es muss Euch was angethan sein!"

17. „Ach, guter Hans Bendix, so muss sich's wohl schicken:
Der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken,
Und hat mir drei Nüss' auf die Zähne gepackt,
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt."

18. Zum ersten: Wann hoch er im fürstlichen Rathe
Zu Throne sich zeiget im Kaiser-Ornate,
Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,
Wie viel er wohl werth bis zum Heller mag sein.

19. Zum zweiten soll ich ihm berechnen und sagen,
Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel.
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.

20. Zum dritten, ich ärmster von allen Prälaten,
Soll ich ihm gar seine Gedanken errathen.
Die will er mir treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.

21. Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen;
So lässt er mich führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes, den Schwanz in der Hand."

22. „Nichts weiter?" erwiedert Hans Bendix mit Lachen;
„Herr, gebt Euch zufrieden, das will ich schon machen!
Nur borgt mir Eu'r Käppchen, Eu'r Kreuzchen und Kleid,
So will ich schon geben den rechten Bescheid.

23. Versteh' ich gleich nichts von lateinischen Brocken,
So weisz ich den Hund doch vom Ofen zu locken.
Was Ihr Euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt."

24. Da sprang, wie ein Böcklein, der Abt vor Behagen.
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen
Ward stattlich Hans Bendix zum Abte geschmückt
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

25. Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rathe,
Hoch prangt' er mit Scepter und Kron' im Ornate:

Digitized by Google

„Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
Wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag sein!"
26. „Für dreiszig Reichsgulden ward Christus verschachert;
Drum gäb' ich, so sehr Ihr auch pochet und prachert,
Für Euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun;
Denn einen müsst ihr doch wohl minder werth sein."
27. „Hum," sagte der Kaiser, „der Grund lässt sich hören,
Und mag den durchlauchtigen Stolz wohl bekehren.
Nie hätt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr'!
Geglaubet, dass so spottwohlfeil ich wär'.
28. Nun aber sollst du mir berechnen und sagen,
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?"
29. „Herr, wenn mit der Sonn' Ihr früh sattelt und reitet,
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
So setz' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zweimal zwölf Stunden ist Alles gethan!"
30. „Ha!" lachte der Kaiser, „vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.
31. Nun aber zum dritten, nun nimm dich zusammen,
Sonst muss ich dich dennoch zum Esel verdammen!
Was denk' ich, das falsch ist? das bringe heraus!
Nur bleib' mir mit Wenn und mit Aber zu Haus!"
32. „Ihr denket, ich sei der Herr Abt von St. Gallen."
„Ganz recht! und das kann von der Wahrheit nicht fallen."
„Sein Diener, Herr Kaiser! Euch trüget Eu'r Sinn:
Denn wisst, dass ich Bendix, sein Schäfer, nur bin!"
33. „Was Henker! du bist nicht der Abt von St. Gallen?"
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen.
Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein:
„Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein!
34. Ich will dich belehnen mit Ring und mit Stabe,
Dein Vorfahr besteige den Esel und trabe,
Und lerne fortan erst **quid juris** verstehn!
Denn wenn man will ernten, so muss man auch sä'n."

Digitized by Google

35. „Mit Gunsten, Herr Kaiser! das lasst nur hübsch bleiben!
Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen und schreiben;
Auch weisz ich kein sterbendes Wörtchen Latein:
Was Hänschen versäumet, holt Hans nicht mehr ein."

36. „Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht Schade!
Erbitte demnach dir ein' andere Gnade!
Sehr hat mich ergötzet dein lustiger Schwank;
Drum soll dich auch wieder ergötzen mein Dank."

37. „Herr Kaiser, grosz hab' ich so eben nichts nöthig,
Doch seid Ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,
So will ich mir bitten zum ehrlichen Lohn
Für meinen hochwürdigen Herren Pardon."

38. „Ha bravo! du trägst, wie ich merke, Geselle,
Das Herz wie den Kopf auf der richtigsten Stelle!
Drum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt,
Und obenein dir ein Panis-Brief bescheert!

39. Wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten:
Hans Bendix soll ihm nicht die Schafe mehr hüten;
Der Abt soll sein pflegen nach unsrem Gebot
Umsonst bis an seinen sanftseligen Tod."

BÜRGER.

Digitized by Google